

Ein Jahr Primakow: Bilanzen russischer Außenpolitik 1996

Halbach, Uwe

Veröffentlichungsversion / Published Version

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Halbach, U. (1997). *Ein Jahr Primakow: Bilanzen russischer Außenpolitik 1996*. (Aktuelle Analysen / BIOst, 4/1997). Bundesinstitut für ostwissenschaftliche und internationale Studien. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-46746>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Ein Jahr Primakow

Bilanzen russischer Außenpolitik 1996

Zusammenfassung

Jewgenij Primakow, bis dahin Leiter des Auslandsgeheimdiensts, war am 9. Januar 1996 von Präsident Jelzin zum Nachfolger von Andrej Kosyrew im Amt des Außenministers Rußlands bestellt worden. In internationalen Kommentaren wurden damals von diesem Revirement einschneidende Richtungsänderungen der russischen Außenpolitik erwartet, aus westlicher Sicht auch Rückschritte befürchtet. Primakow selber bringt die Entwicklung russischer Außenpolitik unter seiner Federführung ein Jahr später in einer Eigenbilanz auf die Formel "Diversifizierung". Nach seiner Darstellung haben sich tatsächlich Richtungsänderungen ergeben; diese seien nötig gewesen, da die russische Außenpolitik zuvor eine Schlagseite in westliche Richtung entwickelt habe. Ein russischer Kommentar betont den undramatischen, gegenüber dem Westen nicht konfrontativen Charakter der außenpolitischen Korrekturen unter Primakow, würdigt die stärkere Berücksichtigung asiatischer Partner in der "neuen Außenpolitik" als positiv und insbesondere die Beziehungen zu China als wichtigsten Aktivposten Primakowscher Außenpolitik im Jahr 1996. Als Rückschritt zu einer von sowjetischen Stereotypen geprägten Außenpolitik bezeichnet dagegen der Parlamentarier Konstantin Borowoj den Amtswechsel im MID. Das beherrschende Thema im außenpolitischen Diskurs Rußlands ist die Osterweiterung der NATO.

Eigenbilanz

Jewgenij Primakow zog im Januar 1997 in einem Interview mit der Nachrichtenagentur Itar-Tass eine Bilanz seiner Außenpolitik im ersten Amtsjahr.¹ Dabei stellte er als seine Hauptbemühung die Diversifizierung der Außenpolitik heraus. Mit diesem Stichwort setzt er sich in Kontrast zu seinem Amtsvorgänger Kosyrew, unter dessen Ägide ein "Übergewicht" russischer Westpolitik entstanden sei, das es zu korrigieren galt. Rußland könne "nicht nur auf dem westlichen Bein" gehen. Unter den Adressaten seiner diversifizierten Außenpolitik hob Primakow besonders China und Indien hervor, gefolgt von ASEAN-Staaten, Japan und Lateinamerika. Die Beziehungen zu Europa und zum Westen bilden eher einen Negativpunkt der Bilanz. Hier sei die Situation "alles andere als erfreulich", wofür zum Beispiel Enttäuschung mit den Ergebnissen des OSZE-Gipfels in Lissabon im Oktober 1996 angeführt werden.

1

SWB SU/2812/B 3-5 (9.1.1997); Zusammenfassung des Interviews, in: FAZ, 10.1.1997, S. 3.

Beziehungen zur NATO

Bezüglich der NATO-Osterweiterung legte Primakow bekannte Standpunkte des russischen Außenministeriums dar: Man sehe die Erweiterung "in einem negativen Licht" und messe die Ernsthaftigkeit westlicher Zusicherungen über spezielle Sicherheitsbeziehungen zu Rußland an der Bereitschaft, auf russische Forderungen nach einer Korrektur des KSE-Vertrags einzugehen und russische Sorgen über eine Ausdehnung der militärischen Infrastruktur der NATO nach Osteuropa zu zerstreuen. Primakow bilanzierte den Widerstand Rußlands gegen die NATO-Osterweiterung als "nicht fruchtlos" und führte als Beweis dafür deutliche Zusicherungen über die Nichtstationierung von Atomwaffen auf dem Territorium der neuen Mitgliedstaaten an, die auf der NATO-Sitzung im Dezember 1996 gemacht wurden. Auch die Schaffung eines Beratungsmechanismus mit Rußland zählte der russische Außenminister hier zu den – freilich noch nicht ausreichenden – "Schritten in die richtige Richtung". Zwar sei wahr, daß die NATO kein russisches Veto beim Projekt der Osterweiterung akzeptiert. "Aber auch etwas anderes ist wahr: Niemand, einschließlich der NATO-Mitglieder, kann ein Veto gegen unser Recht auf Verteidigung unserer nationalen Interessen einlegen." Mit dieser Bemerkung spielte Primakow auf ein Grundthema russischer Außen- und Sicherheitspolitik unter Jelzin an, auf die Ablehnung jeglicher Einmischung von außen in die inneren Angelegenheiten Rußlands und in seine Politik z.B. in der GUS. Für die Außenpolitik bedeutet dies, die Beziehungen zum Westen nicht zu eng im Sinne wachsender Interdependenz zu gestalten.² Als seine größte Sorge im Zusammenhang mit der NATO-Osterweiterung bezeichnete Primakow die Gefahr "einer Spaltung Europas".³

Schaffung einer multipolaren Welt

1996 habe Moskau versucht, die einseitige westpolitische Orientierung aus den vergangenen Jahren zu korrigieren. "Eine Macht wie Rußland mit erheblichen Interessen in Asien und im Mittleren Osten kann ihre Gewichte nicht nur in die westliche Waagschale werfen." Man habe deshalb mit Vorbedacht und großer Aktivität einen politischen Dialog und wirtschaftliche Beziehungen mit den führenden Mächten Asiens – China, Indien, Japan und den ASEAN-Staaten – entwickelt. Was die Beziehungen zu den USA betreffe, sei die russische Außenpolitik weder von der Vorstellung eines "Feindes Nr. 1" noch von der "romantischen Idee" einer "strategischen Allianz" beseelt. Im vergangenen Jahr sei Rußland zu einer Politik der gleichberechtigten Partnerschaft übergegangen und trage mit dieser Orientierung zur Schaffung einer multipolaren Welt bei. "Das wachsende ökonomische Gewicht verschiedener Staaten, die Bildung von Allianzen zwischen ihnen, die zunehmende Bedeutung nichtmilitärischer Faktoren in der Weltpolitik setzen Vorstellungen von einer unipolaren Welt, in der Länder nach solchen, die führen, und solchen, die geführt werden, unterteilt werden, in Widerspruch zur Realität. Das bedeutet für Rußland, daß es ein weites außenpolitisches Manövriertfeld vorfindet und seine Diplomatie in viele Richtungen entwickelt." Auch hier habe das Beharren Rußlands auf seinen nationalen Interessen und seinem Status als einflußreiches Zentrum in einem multipolaren System einige Früchte getragen. "Aber ich bin von jeder Euphorie entfernt. Unsere Situation ist in einer Reihe von Weltgegenden keineswegs befriedigend, vor allem nicht in Europa." Trotz harter diplomatischer Arbeit, die Rußland im Vorfeld des OSZE-Gipfels in Lissabon im Oktober 1996 geleistet habe, und trotz Übereinstimmung zwischen den Positionen Rußlands und der EU sei es nicht gelungen, in die Abschlußdokumente des Gipfels Resolutionen einzufügen, die der OSZE eine verlässliche Rechtsbasis gegeben und ihre Rolle zu der eines zentralen Koordinators des europäischen Sicherheitssystems erhöht hätten. Im Zusammenhang mit der NATO-Osterweiterung sei dieses Manko für Rußland alarmierend.⁴

² Vgl. Heinz Timmermann, Präsidentschaftswahlen in Rußland: Grundlinien und Perspektiven der Außen- und Sicherheitspolitik, Aktuelle Analysen, 31, 1996, S. 4.

³ SWB SU/2812/B 3-4/ [12].

⁴ Ebenda, B 4 [13].

Beziehungen zu China und Japan

Rußlands größter Erfolg in Asien liegt nach Primakow in seiner Chinapolitik. "Es gab einen besonders guten Fortschritt in den Beziehungen Rußlands zur VR China. Dabei ging es nicht um eine Wiedergeburt der ideologischen Allianz nach dem Modell der fünfziger Jahre. Wir teilen mit China die Ansicht, daß unsere Interessen in einer gleichberechtigten und verlässlichen Partnerschaft mit langfristigen strategischen Zielen im 21. Jahrhundert liegen." Für 1997 stellte Primakow die restlose Demarkation der russisch-chinesischen Staatsgrenze in Aussicht. Als ein "einzigartiges Abkommen" bezeichnete er das Dokument über vertrauensbildende Maßnahmen in Grenzangelegenheiten, das Kasachstan, Kirgistan und Tadschikistan miteinbezieht und bei Jelzins Chinabesuch im April 1996 abgeschlossen wurde.⁵ Im Verhältnis zu Japan sei zwar noch kein Durchbruch erzielt worden, aber die "territorialen Streitfragen" behinderten nicht länger die Entwicklung bilateraler Beziehungen. "Wir hoffen, daß Japan auf den russischen Vorschlag über gemeinsame Wirtschaftsaktivitäten auf den Südkurilen eingehen wird. Weder wir noch die Japaner werden unter den gegenwärtigen Bedingungen von unseren Standpunkten in Hinsicht auf die nationale Hoheit über diese Inseln ablassen. Aber die Entwicklung bilateraler Beziehungen und besonders gemeinsamer Wirtschaftsaktivitäten auf den Inseln wird die besten Voraussetzungen für die Überwindung der Schwierigkeiten in der Zukunft schaffen."⁶

Ist eine neue russischen Außenpolitik entstanden? Eine Bilanz in der russischen Presse

Dmitrij Gornostajew, außen- und sicherheitspolitischer Korrespondent der "Nezavisimaja gazeta", zog eine Bilanz unter der Überschrift: "Das erste Jahr Primakowscher Außenpolitik verging ohne Pannen und ohne Durchbrüche. Haben wir eine neue russische Außenpolitik?"⁷ Im Resümée bezeichnet er Primakow als "gegenwärtig optimale, wenn auch nicht ideale Besetzung des Außenministeramts". Die prowestliche, insbesondere proamerikanische Politik des Amtsvorgängers habe in ihrer ersten Phase für das nachsowjetische Rußland "gewisse Dividenden gebracht", dann aber zu etlichen Nachteilen der Moskauer Diplomatie in einer ganzen Reihe von Weltregionen und internationalen Handlungsfeldern geführt. Als dann die Wahl des Präsidenten bewußt auf Primakow gefallen sei, habe man eine rasche und rigorose Revision der russischen Außenpolitik prognostiziert, eine Verschlechterung in den Beziehungen zum Westen, ja eine "Verstärkung imperialer Ambitionen".

Gesamtbilanz: Keine neuen Fehler

Nach dem ersten Amtsjahr, so Gornostajew, könne nun festgestellt werden, daß Primakow die Richtungsänderung russischer Außenpolitik ruhig und gelassen, eher um 90° als um 180° vollzogen habe. Er habe dem Westen keinen Anlaß gegeben, ihn einer Konfrontationshaltung zu zeihen, habe aber dennoch von Anfang an Kursänderungen markiert. So galten seine ersten Besuche und Gesprächskontakte bewußt den GUS-Staaten und erst danach (im Februar 1996) seinem amerikanischen Amtskollegen. Die Beziehungen zwischen dem amerikanischen und dem russischen Außenminister wurden formeller: Der Umgang zwischen "Freund Andrej" und "Freund Christopher" wich einer nüchterneren Korrespondenz. Die Beziehungen wurden für die amerikanische Außenpolitik komplizierter, die Positionen Rußlands härter und unnachgiebiger. Diese Haltungsänderung habe einige Resultate gezeitigt, wenn auch oft verspätete. Gornostajew führt hier Rußlands Beziehungen zur NATO an, zum Beispiel die Tatsache, daß auf dem OSZE-Gipfel in Lissabon ein von den Amerikanern vorgeschlagener Passus über die NATO als Kern der europäischen Sicherheit nicht in das Schlußdokument eingeführt wurde und daß sich gegenüber Rußland Garantien über die Nichtstationierung von Atomwaffen auf dem Territorium der Osterweiterung abzeichnen. Aber: Solche Garantien seien nach einer Aufnahme Tschechiens, Polens und Ungarns in die Allianz

⁵ Ebenda, B 4-5 [14].

⁶ Ebenda, B 5 [15].

⁷ Nezavisimaja gazeta, 9.1.1997, S. 1.

als kaum verlässlich zu betrachten. Trotz partieller Erfolge russischer Diplomatie bleibt als der für Rußland entscheidende negative Bilanzpunkt internationaler Entwicklungen die Osterweiterung der NATO.

Um das Erbe, das Primakow bei seinem Amtsantritt übernommen habe, sei der Außenminister nicht zu beneiden gewesen. Eine schwache Position habe Rußland nicht nur gegenüber dem Westen eingenommen, sondern auch auf dem Balkan, im Mittleren Osten und in der asiatisch-pazifischen Region. Die Regelung der Konflikte zwischen Serben, Kroaten und Muslimen im ehemaligen Jugoslawien lagen in der Hand der amerikanischen Diplomatie, Friedensabkommen für Bosnien wurden in Dayton und Paris, eine israelisch-palästinensische Friedensdeklaration in Washington unterzeichnet. Neben den Problemen der politischen Orientierung hätten zum Zeitpunkt des Amtswechsels im MID auch erhebliche Probleme des diplomatischen Apparats bestanden. Der Apparat des MID sei nur bedingt betriebsbereit und der Aufgabe der Koordination von Außenpolitik gewachsen gewesen. Die russische Diplomatie befand sich im Abstieg; in ihrem Apparat wechselte das schlecht bezahlte Personal wie in einem Taubenschlag. Deshalb habe man außenpolitische Wunder von dem neuen Chef dieses Apparats nicht erwarten dürfen. "Jewgenij Primakows Hauptverdienst besteht darin, daß er in diesem einen Jahr keine zusätzlichen Fehler begangen hat."

Passiv- und Aktivposten

Gornostajew führt Passiv- und Aktivposten aus einem Jahr Primakowscher Diplomatie schematisch auf. Einige Themen werden dabei auf beiden Seiten unter unterschiedlichen Aspekten verbucht. In der Hierarchie der nummerierten Posten rangieren nacheinander: 1. Fragen der Kaderpolitik, des diplomatischen Apparats und der Zusammenarbeit außenpolitischer Ressorts; 2. GUS-Politik; 3. Außenpolitik gegenüber dem "fernen Ausland" und Weltpolitik.

Zu den Passivposten gehören:

- die Integrationsschwäche der GUS, das Anwachsen zentrifugaler Kräfte in ihr;
- eine erhebliche Verschlechterung der Beziehungen zur Ukraine, dem Hauptobjekt russischer Außenpolitik im exsowjetischen Raum: Die Ukraine tendiere immer stärker nach Westen; schon seien Stimmen für eine NATO-Mitgliedschaft des Landes vernehmbar;
- eine Schwächung der russisch-georgischen Bindungen;⁸
- Differenzen mit Kasachstan und Aserbaidzhan über Fragen der Wirtschaftsressourcen der kaspischen Region;
- eine Schwächung der russischen Position in Moldova durch den (1994 vereinbarten) Truppenrückzug aus Transnistrien;
- ein Verlust der vorherigen russischen Machtposition in Tadschikistan nach der Unterzeichnung eines Friedensabkommens zwischen den tadschikischen Konfliktseiten;
- die wirtschaftliche, ideologische und informationspolitische Expansion der Türkei am Südrand der RF und in den turksprachigen sowjetischen Nachfolgestaaten;
- das Unvermögen, die NATO-Osterweiterung zu stoppen;
- eine unzureichende Vertretung der Position des MID im Parlament: Bislang wurden einige wichtige internationale Verträge nicht ratifiziert (START-II, Verträge über chemische und biologische Waffen u.a.);
- die Schwächung russischen Einflusses auf Entwicklungen im Balkan und im Mittleren Osten.

⁸ 1996 tauchten in Georgien Tendenzen einer Lockerung der sicherheitspolitischen Bindungen an Rußland auf, die 1993 unter Zwang sehr eng geknüpft worden waren. Aus Ärger über die Haltung Moskaus im Konflikt Georgiens mit Abchasien drohte Tbilissi mit dem Abbau russischer Truppenpräsenz auf georgischem Territorium.

Die Aktivposten bilden:

- das deutlich angehobene Niveau der außenpolitischen Koordinierung: Primakow gehört zu den wenigen Regierungsmitgliedern, die seit längerem unmittelbaren Zugang zu Jelzin haben; er hat großes Gewicht unter den verschiedenen Personenkreisen, die sich mit Außenpolitik befassen (Sekretäre des Sicherheits- und des Verteidigungsrates, Minister für Verteidigung und für Außenwirtschaft, drei Geheimdienstdirektoren, Parlamentsabgeordnete);
- eine Verbesserung der diplomatischen Kadersituation: Der unter Kosyrew hektische Personalwechsel wurde mit Ausnahme der Abteilung für Abrüstung geringer;
- der Vertrag mit Belarus: Er bringe Rußland zwar kaum einen realen Gewinn, stelle aber das einzige Beispiel für die Realisierung einer vertieften Integration innerhalb der GUS dar. Die Viererunion zwischen Rußland, Belarus, Kasachstan und Kirgistan sei dagegen nur ein ephemeres Gebilde und könne kaum als ein Erfolg russischer GUS-Politik bezeichnet werden;
- die Unterzeichnung eines Friedensabkommens zwischen den tadschikischen Konfliktseiten in Moskau: Die Verdienste des MID seien dabei unbestreitbar (siehe Passivposten zur Schwächung russischer Machtpositionen in Tadschikistan);
- die Verbesserung der Beziehungen mit China: In ihr liege der bedeutendste Erfolg sowohl des Außenministeriums als auch der Person Primakows. Sie manifestierte sich im Besuch Jelzins in China im April 1996, im Gegenbesuch des chinesischen Ministerpräsidenten Li Peng in Moskau, in der Schaffung einer ständigen Kommission auf der Ebene der Regierungshäupter, in der Intensivierung militärisch-technischer Zusammenarbeit, der Vorbereitung eines russisch-chinesischen Gipfeltreffens in Moskau;
- einige, wenn auch unbedeutende, Teilerfolge im Dialog mit der NATO: Sie eröffneten immerhin die Perspektive auf Zusammenarbeit auch nach der Veränderung des NATO-Bestands. Hier träten allerdings die Pluspunkte deutlich hinter den Minuspunkten zurück;
- Fortschritte bei der Regulierung von Grenzstreitigkeiten mit den baltischen Staaten, insbesondere mit Litauen;
- Einwirkung auf die Aufhebung der UN-Sanktionen gegen Restjugoslawien und auf die teilweise Aufhebung des Irak-Boykotts;

Der Kommentator hebt am Ende der Aufzählung von Aktivposten die Entideologisierung der Außenpolitik hervor. Von dem neuen Außenminister seien während seiner Auslandsbesuche keine Attacken gegen innenpolitische Kräfte des eigenen Landes, gegen die linke oder rechte Opposition, geritten worden. Aus dem Lexikon der russischen Diplomatie habe man Begriffe wie "die Rot-Braunen" gestrichen, die früher (gemeint: von Kosyrew) gegen Parlamentsabgeordnete Rußlands gerichtet worden seien.

Ganz anderer Meinung sind da die Duma-Abgeordneten Sergej Kowaljow und Konstantin Borowoj. Sie warfen kürzlich der Politik gegen die NATO-Osterweiterung in einer Parlamentsdebatte vor, "eher ideologischen als sicherheitspolitischen Charakter" zu tragen. Mit dem Amtswechsel von Kosyrew zu Primakow seien machtpolitische Stereotypen der sowjetischen Vergangenheit ins MID zurückgekehrt.⁹

Entwicklungen außenpolitischer Prioritäten

Primakow hatte auf einer ersten Pressekonferenz nach seinem Amtsantritt folgende Punkte als seine politischen Prioritäten genannt: 1. die Schaffung der günstigsten außenpolitischen Bedingungen für die Festigung der Staatlichkeit und territorialen Einheit Rußlands; 2. allseitige Beziehungen zu den GUS-Staaten; 3. die Regulierung regionaler Konflikte, insbesondere im Bereich der GUS; 4. die

⁹ Kommersant daily, 12.2.1997. S. 2; K. Borovoj, Ot Kozyreva k Primakovu – put' nazad, in: NG, 6.2.1997, S. 2.

Bekämpfung der Verbreitung von Massenvernichtungswaffen.¹⁰ Dominierte anfangs der exsowjetische Raum im Kosmos des neuen Außenministers, setzte Primakow in späteren Aussagen eher weltpolitische Akzente mit Themen wie "multipolares Weltsystem" und "europäische Sicherheitsarchitektur". In bezug auf die GUS äußert sich Primakow heute eher enttäuscht, sieht "viel mehr Probleme als Erfolge" und bemängelt die In-

¹⁰ Moskovskie novosti, 14.1.1996.

effizienz der zahllosen Mechanismen, die zwecks "Integration" zwischen den sowjetischen Nachfolgestaaten geschaffen wurden.¹¹ In einem Aufsatz vom Oktober 1996 legte er unter der Überschrift "Am Horizont – eine multipolare Welt" seine Vorstellung von einer neuen Weltordnung dar, für die folgende Voraussetzungen formuliert werden: Erstens dürfen an Stelle der weggefallenen Frontlinien des Kalten Kriegs keine neuen Trennlinien errichtet werden. Diese Forderung richtet Primakow gegen die NATO-Osterweiterung wegen ihres angeblichen Potentials, Europa zu spalten, und gegen Tendenzen, die islamische Welt pauschal in ein Feindbild zu rücken. Zweitens müsse die Unterteilung der Welt in "führende" und "geführte" Staaten überwunden werden, vor allem die Illusion einer unipolaren Machtverteilung. Heute besitze kein einziger Staat der Welt genügend Macht, um die Legion weltpolitischer Probleme alleine zu meistern. Drittens müßten die internationalen Wirtschaftsbeziehungen "demokratisiert" werden. Hier folgt eine Spitze gegen Washingtons Politik zur Erzwingung von Wirtschaftsblockaden gegen Länder mit inkriminierten Regimen. Viertens müsse die internationale Kooperationsfähigkeit auf Feldern wie Konfliktregulierung, Abrüstung, Stärkung ziviler Komponenten von Sicherheitspolitik und Entwicklungshilfe gesteigert werden.¹²

In internationalen Kommentaren wird die außenpolitische Professionalität Primakows betont. Sein gesamter beruflicher Werdegang unter sowjetischen Bedingungen war in Tätigkeitsfeldern angesiedelt, die ihn als journalistischen, wissenschaftlichen und politischen Fachmann für internationale Beziehungen ausweisen.¹³ Dabei wurden seine orientalistische Kompetenz und seine engen persönlichen Beziehungen zu Staaten des Mittleren Ostens hervorgehoben. Bei seinem Amtsantritt prognostizierte man deshalb eine stärkere Akzentuierung russischer Orientpolitik. Tatsächlich wird in den zitierten Bilanzen die orientalische Dimension der Außenpolitik Rußlands hervorgehoben, allerdings stärker mit Verweis auf China und Indien als auf die islamische Welt. In bezug auf die "neue" russische Außenpolitik gegenüber dem Westen wird auch in internationalen Kommentaren die Formel "weder Feind noch Freund" verwendet. Primakows Kommunikationsstil wird als "Klartext" bezeichnet. Ohne Umschweife verfechte er russische Machtinteressen. Dabei traut man ihm aber die Fähigkeit und Bereitschaft zu, diese mit den Interessen anderer Staaten auszutarieren. Auch Ansätze dafür, die außen- und sicherheitspolitischen Ambitionen stärker an ökonomischen Zwängen auszurichten, wurden bei Primakow festgestellt.¹⁴ Insgesamt drückt die Außenpolitik unter Primakow dennoch ein russisches Dilemma aus: Obgleich ökonomisch längst zu einer Mittelmacht degradiert und mit inneren Problemen überhäuft, sieht sich Rußland unverändert dazu bestimmt, als Großmacht eine weltpolitische Rolle zu spielen.

Uwe Halbach

¹¹ FAZ, 10.1.1997, S. 3.

¹² E. Primakov, Na gorizonte – mnogopoljusnyj mir, in: *Meždunarodnaja žizn'*, 10, 1996, S. 3-13.

¹³ 1962-70 Asien- und Afrika-Redakteur und Nahost-Korrespondent der "Prawda", 1970-77 Vizedirektor des Instituts für Weltwirtschaft und internationale Beziehungen IMEMO, 1977-85 Direktor des Akademie-Instituts für Orientalistik, 1985 Direktor des IMEMO, 1991 bis Januar 1996 Direktor des Auslandsgeheimdienstes Rußlands SVR.

¹⁴ Timmermann, a.a.O., S. 3.